

Begriffsgeschichte

– Der Ausdruck „Menschensohn“ –

Der Ausdruck *Menschensohn* ist der in der synoptischen Überlieferung bei weitem häufigste auf Jesus angewendete Hoheitstitel: gr. ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, dt. „der Sohn des Menschen“.

In der synoptischen Überlieferung sind zwei grundsätzliche Beobachtungen zu machen, die unbedingt zu berücksichtigen sind:

1. Der Ausdruck *Menschensohn* begegnet in der synoptischen Überlieferung ausschließlich im Munde Jesu, kein anderer benutzt diese Bezeichnung!
2. Andersherum ist *Menschensohn* auch die einzige Bezeichnung, die der synoptische Jesus für eine endzeitliche Gestalt benutzt; er verwendet keine andere!

Die Menschensohnworte in der synoptischen Tradition werden gängigerweise in die drei folgenden Gruppen eingeteilt:

1. *Worte vom gegenwärtig wirkenden Menschensohn*: Darunter fallen Stellen wie beispielsweise unsere in Mk 2,28 oder das berühmte Wort (Lk 9,58 Q):¹

αἱ ἀλώπεκες φωλεοὺς ἔχουσιν καὶ τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ κατασκηνώσει, ὁ δὲ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἔχει ποῦ τὴν κεφαλὴν κλίνει.

Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

2. *Worte vom leidenden Menschensohn*: Besonders prominent ist hier der bekannte Ausspruch aus der ersten Leidensankündigung (Mk 8,31):

δεῖ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου πολλὰ παθεῖν καὶ ἀποδοκιμασθῆναι ὑπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ τῶν ἀρχιερέων καὶ τῶν γραμματέων καὶ ἀποκτανθῆναι καὶ μετὰ τρεῖς ἡμέρας ἀναστῆναι.

Der Menschensohn muß viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.

3. *Worte vom zukünftigen Menschensohn*: Hierher gehören beispielsweise eschatologische Vergleichsätze wie Lk 17,26f. Q:

¹ Alle deutschen Zitate aus dem Alten und Neuen Testament nach der revidierten Lutherbibel (1984).

καὶ καθὼς ἐγένετο ἐν ταῖς ἡμέραις Νῶε, οὕτως ἔσται καὶ ἐν ταῖς ἡμέραις τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου· ἔσθιον, ἔπινον, ἐγάμουν, ἐγαμίζοντο, ἄχρι ἧς ἡμέρας εἰσῆλθεν Νῶε εἰς τὴν κιβωτόν καὶ ἦλθεν ὁ κατακλυσμός καὶ ἀπώλεσεν πάντα.

Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns: Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um.

Als Doppelüberlieferung, also sowohl in Q wie im Markusevangelium überliefert, liegt ein Ausspruch vor, der einen endzeitlichen Rechtsmaßstab aufstellt (Lk 12,8f. Q [vgl. Mk 8,38]):

πᾶς ὃς ἂν ὁμολογήσῃ ἐν ἐμοὶ ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων, καὶ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ὁμολογήσει ἐν αὐτῷ ἔμπροσθεν τῶν ἀγγέλων τοῦ θεοῦ· ὁ δὲ ἀρνησάμενός με ἐνώπιον τῶν ἀνθρώπων ἀπαρνηθήσεται ἐνώπιον τῶν ἀγγέλων τοῦ θεοῦ.

Wer mich bekennt vor den Menschen, den wird auch der Menschensohn bekennen vor den Engeln Gottes. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, der wird verleugnet werden vor den Engeln Gottes.

Die *Worte vom leidenden Menschensohn* sind mit Sicherheit sekundär, weil sie allzu deutlich nachösterliches Wissen und nachösterliche theologische Interpretation dem irdischen Jesus in den Mund legen.

Für die Beurteilung der beiden anderen Gruppen ist nach dem begriffsgeschichtlichen Hintergrund zu fragen. Hier sind zwei Verwendungsweisen des Ausdrucks zu berücksichtigen:

1. Der sog. *alltagssprachliche Gebrauch*: Beim alltagssprachlichen Gebrauch sind zwei Verwendungsweisen des aram. **בַּר נָשָׂא** (*bar nāšāʿ*²) in Rechnung zu stellen: Erstens die *generische* Verwendung im Sinne von: „der Mensch (an sich/überhaupt)“, und zweitens die *individuelle* Verwendung im Sinne von: „jeder bzw. der einzelne Mensch“. Eine fragliche dritte Möglichkeit kommt hinzu, nämlich die Verwendung als umschreibender Ersatz für die 1. Pers. Sg., also „ich“; diese Verwendungsmöglichkeit ist aber höchst umstritten, weil die zur Diskussion stehenden Belege jeweils auch mit einer der beiden oben zuerst genannten Bedeutungen verstanden werden können und überdies für die Zeit Jesu ohnehin nicht aussagekräftig wären: Sie stammen alle aus späterer Zeit!²
2. Der sog. *visionssprachliche Gebrauch*: Dieser Gebrauch greift zurück auf Dan 7,13, wo der Ausdruck allerdings im Zuge eines Vergleichs benutzt wird:

² Vgl. Jürgen Becker, *Jesus von Nazaret*, Berlin/New York 1996, S. 253f.; Gerd Theißen/Annette Merz, *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch*, Göttingen³ 2001, S. 471, mit Beispielen für die diskutierten Belege.

Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn (כְּבָר אֱנוֹשׁ [k^əbar ae nōš]) und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht.

Eine Aufnahme der Visions Sprache von Dan 7 findet sich in den Bilderreden des äthiopischen Henochbuchs (äthHen 46,1-5):³

Und ich sah dort (einen), der ein Haupt der Tage (= betagtes Haupt) hatte, und sein Haupt (war) wie Wolle so weiß, und bei ihm (war) ein anderer, dessen Gestalt wie das Aussehen eines Menschen (war), und sein Angesicht voller Güte wie (das) von einem heiligen Engel. Und ich fragte einen der Engel, den, der mit mir ging und mir alle Geheimnisse zeigte, nach jenem Menschensohn, wer er sei, woher er stamme (und) weshalb er zu dem Haupt der Tage ginge. Und er antwortete und sprach zu mir: „Dies ist der Menschensohn, der die Gerechtigkeit hat und bei dem die Gerechtigkeit wohnt, der alle Schätze des Verborgenen offenbart, denn der Herr der Geister hat ihn erwählt, und sein Los ist unübertrefflich durch die Gerechtigkeit vor dem Herrn der Geister in Ewigkeit. Und dieser Menschensohn, den du gesehen hast, wird die Könige und die Mächtigen hochreißen von ihren Ruhelagern und die Starken von ihren Thronen; er wird die Zügel der Starken lösen und die Zähne der Sünder zerschlagen. Er wird die Könige von ihren Thronen und aus ihren Reichen verstoßen, weil sie ihn weder erhöhen noch ihn preisen, noch demütig anerkennen, woher sie das Reich erhalten haben. . . .“

Zu weiteren Aspekten dieses Menschensohns können die Stellen äthHen 48,3.10; 52,4; 62,1ff.5.7 herangezogen werden. Insgesamt ist zu diesem Zeugnis erstens festzustellen, daß der *Menschensohn*, der in Dan 7 schließlich auf das Volk Israel gedeutet wird (Dan 7,18.27), in den Bilderreden als individuelle endzeitliche Rettergestalt vorgestellt wird. Zweitens geht auch die hier vorliegende Redeweise vom Menschensohn von einem Vergleich aus, doch wird immer wieder auf *diesen Menschensohn* zurückverwiesen, so daß die Vorstellung einer zentralen endzeitlichen Figur greifbar wird, die man als *Menschensohn* bezeichnen konnte.

Eine weitere wichtige Passage, in der ähnlich vorgegangen wird, findet sich im 4. Buch Esra (4. Esr 13,1–13a).⁴

Daraus ergeben sich für die Benutzung des Ausdrucks Menschensohn durch den historischen Jesus folgende Überlegungen: Abgesehen von den sicher sekundären Worten über den leidenden und auferstehenden Menschensohn hat es grundsätzlich viel für sich, überhaupt von der Verwendung

³ Siegbert Uhlig, JSHRZ V 6, S. 586–588; diese Übersetzung des Abschnitts findet sich auch bei Theißen/Merz, Hist. Jesus [s. Anm. 2], S. 448f.

⁴ Josef Schreiner, JSHRZ V 4, S. 393–395; diese Übersetzung findet sich auszugsweise auch bei Theißen/Merz, Hist. Jesus [s. Anm. 2], S. 490f. Weitere wichtige Stellen zur Zeichnung des Menschensohns in dieser Schrift sind: 4. Esr 7,28; 13,26.37.52.

des Ausdrucks Menschensohn durch den historischen Jesus auszugehen, weil man ansonsten den oben erwähnten Befund, nämlich die feste Verankerung des Menschensohnbegriffs im Munde Jesu im Rahmen der synoptischen Tradition schlecht erklären kann.

Für die Rekonstruktion kann man entweder vom alltagssprachlichen Gebrauch oder vom visionssprachlichen Gebrauch ausgehen. Bei der ersten Möglichkeit müßte man annehmen, daß Jesus sich selbst als „der bzw. jener Mensch“ bezeichnet habe. Da nun klare Belege für den Gebrauch als Ersatz für die 1. Pers. Sg. fehlen, hätte man es hier mit einer indirekten oder sogar verdunkelnden Selbstbezeichnung zu tun.⁵ Diesen Erklärungsweg wählt man dann, wenn man die soeben erwähnten individualisierenden Aufnahmen von Dan 7 als nicht aussagekräftig für die Zeit Jesu ansieht. Das ist aber gerade im Fall der Bilderreden des äthiopischen Henochbuchs nicht zwingend nötig, auch wenn just diese Bilderreden nicht in Qumran überliefert sind. Tatsächlich kann man für den Grundbestand der Bilderreden durchaus eine Entstehungszeit vor 70 n. Chr. annehmen. Damit wäre also die Möglichkeit gegeben, daß Jesus in seiner Endzeitverkündigung auf die Bezeichnung Menschensohn für eine zentrale endzeitliche Gestalt zurückgreifen konnte. Der Ursprung der jesuanischen Menschensohntradition wäre dann in einem Kernbestand der Worte vom zukünftig erscheinenden Menschensohn zu sehen, in denen Jesus sich z. T. von diesem erscheinenden Menschensohn differenzierend abgrenzt.⁶ Seine Endzeitverkündigung wäre damit noch immer als eine Besonderheit aufgefallen, so daß man verstehen kann, warum der Ausdruck Menschensohn als Charakteristikum Jesu wahrgenommen wurde und sich in der Tradition durchgesetzt hat.

* * *

Bei unserem Vers Mk 2,28 liegen die Alternativen allerdings ganz anders: Man könnte erwägen, ob v. 28 nicht die ursprüngliche Fortsetzung von v. 27 ist, also organisch zu diesem Logion gehört. Diese Möglichkeit eröffnet sich nur, wenn man von der titularen Bedeutung, die ja jetzt zumindest im Kontext des Evangeliums vorliegt, absieht. Nimmt man also an, daß „Menschensohn“ hier im alltagssprachlichen Sinne von „Mensch“ steht, dann würde mit v. 28 aus v. 27 die Folgerung gezogen, daß der Mensch Herr über den Sabbat sei. Gegen diese Lösung wird man natürlich sofort einwenden, daß dann „Mensch“ und „Menschensohn“ in ein und derselben Bedeutung nebeneinander stünden. Man könnte nun weiter argumentieren, daß „Mensch“ in v. 27 im generischen Sinne zu verstehen sei und „Menschensohn“ in v. 28 im individuellen Sinne, also als *jeder einzelne*

⁵ Vgl. hierzu etwa die ausführliche Studie *Hans Bietenhard*, »Der Menschensohn« – ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου. Sprachliche und religionsgeschichtliche Untersuchungen zu einem Begriff der synoptischen Evangelien. I. Sprachlicher und religionsgeschichtlicher Teil, ANRW II 25.1 (1982), S. 265–350, hier bes. S. 308f., der S. 345f. aber zusätzlich annimmt, daß Jesus selbst es war, der als erster Dan 7,13 individualisiert und dann von sich selbst in dieser Weise als dem Menschensohn gesprochen habe. *Theißen/Merz*, *Hist. Jesus* [s. Anm. 2], S. 476–480, nehmen ihren Ausgangspunkt auch beim alltagssprachlichen Gebrauch, stellen dann aber die These auf, Jesus habe den alltagssprachlichen Ausdruck Menschensohn unter Rückgriff auf den visionssprachlichen Gebrauch „messianisch« aufgewertet“ (dieser Ausdruck S. 480).

⁶ Vgl. zu dieser plausiblen Deutung *Becker*, *Jesus* [s. Anm. 2], S. 250–267.

*Mensch.*⁷ Man darf sich aber zu Recht fragen, ob das nicht eine zu feinsinnige Unterscheidung ist, die nur allzu gewollt dazu dient, das störende Nebeneinander künstlich zu erklären. Zudem wäre dann damit eine noch über den Grundsatz von v. 27 hinausgehende radikale Konsequenz gezogen worden, die jedem einzelnen Menschen die Befugnis zuspricht, über Gültigkeit und Aufhebung des Sabbats zu entscheiden.⁸ Selbst wenn v. 27 schon an sich in einer radikalen Interpretation durchaus auch in dieser Weise verstanden werden kann, so wäre doch trotzdem v. 28 im hier anvisierten Sinne eine sehr anstößige Explikation.

Weiterhin muß gegen diese Deutung eingewandt werden, daß die Formulierung einer wirklich stimmigen Rückführung aufs Aramäische Probleme bereitet.⁹ Noch wichtiger aber ist der Umstand, daß sich ernstzunehmende Argumente vorbringen lassen, nach denen v. 28 als spätere Hinzufügung anzusehen ist: Erstens entgeht man den o.g. Schwierigkeiten, wenn man hier von Anfang an titularen Gebrauch unterstellt, so daß die Gemeinde dann ihre liberale Sabbatpraxis in der Autorität ihres Herrn begründet sähe; der Vers wäre dann eine Abschwächung des radikalen Grundsatzes von v. 27¹⁰, was mir näherliegend erscheint, oder eine christologische Untermauerung.¹¹ Zweitens scheint der Vers als Fazit über die Perikope Mk 2,23–28 hinauszugreifen und könnte von daher entweder markinische Redaktion sein oder – bei Annahme einer vormarkinischen Sammlung – im Rahmen der Redaktion hinzugefügt worden sein, die für die Zusammenstellung wenigstens der inneren drei Streitgespräche (Mk 2,13–28) verantwortlich ist. Sicher ist diese Alternative aber natürlich keineswegs, weil man das καί (*auch*) nicht unbedingt als Verklammerung verstehen muß oder – wenn man es denn so versteht – auch als spätere Klammerung vom restlichen v. 28 isolieren kann. Man muß also den v. 28 bei einer berechtigten Skepsis gegen vormarkinische Sammlungen nicht unbedingt der markinischen Redaktion zuweisen, sondern kann ihn trotzdem im o.g. Sinn als traditionelle Ergänzung verstehen.

Insgesamt spricht damit aber viel dafür, v. 28 nicht als organischen Bestandteil des Logions zu verstehen, sondern – in welcher Weise auch immer – als spätere Hinzufügung, in der *Menschensohn* von Anfang an titular auf Jesus ging.

⁷ So der Vorschlag bei *Bietenhard*, *Menschensohn* [s. Anm. 5], S. 274; positiv aufgenommen bei *Lutz Doering*, *Sabbat. Sabbathalacha und -praxis im antiken Judentum und Urchristentum*, TSAJ 78, Tübingen 1999, S. 422.

⁸ *Doering* beiläufig deshalb, diese Deutung auszuschließen: „Dieses ›Herr‹-Sein wäre dabei nicht als Befinden »über Gültigkeit und Aufhebung des Sabbats« zu verstehen, sondern in der Fluchtlinie der in V.27 getroffenen Zuordnung als Indienstnahme des Sabbats durch den einzelnen Menschen“ (*Doering*, *Sabbat* [s. Anm. 7], S. 422); jenes – ja durchaus naheliegende – Verständnis des Verses wird aber zu Recht erwogen bei *Carsten Colpe*, Art. ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου, ThWNT VIII (1969), S. 403–481, hier S. 455.

⁹ Siehe hierzu *Colpe*, Art. υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου [s. Anm. 8], S. 455, Anm. 371.

¹⁰ So etwa *Ernst Käsemann*, *Das Problem des historischen Jesus*, in: *Exegetische Versuche und Besinnungen*. Erster Band, Göttingen ⁴1965, S. 187–214, hier S. 207.

¹¹ So im Unterschied etwa *Andreas Lindemann*, „Der Sabbat ist um des Menschen willen geworden ...“. Historische und theologische Erwägungen zur Traditionsgeschichte der Sabbatperikope Mk 2,23–28 parr., WuD 15 (1979), S. 79–105, hier S. 91–94.